

EXTRA BLATT

der Schweizerischen Volkspartei • www.svp.ch • Ausgabe September 2023



Schluss mit unkontrollierter Zuwanderung 3

Kurswechsel in der Asylpolitik unumgänglich.



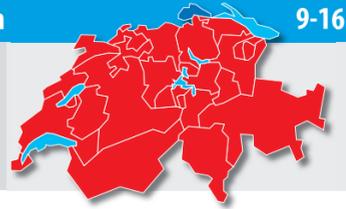
Stopp Genderwahn und Klimakleber 7

Reden, Schreiben, Essen: So will uns Links-Grün umerziehen.



Kanton Schaffhausen 9-16

Alles Wissenswerte zu den National- und Ständeratswahlen.



Keine 10-Millionen-Schweiz!

Welche Schweiz wollen wir? Und welche Schweiz wollen wir nicht?

Genau um diese Frage geht es am 22. Oktober. Wir haben die Wahl, Sie haben die Wahl.

Wollen wir einfach zuschauen, wie jedes Jahr rund 80'000 Personen zusätzlich in unsere kleine Schweiz kommen? **Wollen wir eine zubetonierte 10-Millionen-Schweiz?** Oder wollen wir wieder selber bestimmen, wer in unser Land kommt und wer nicht? So kann es nicht weitergehen oder unsere schöne Schweiz geht kaputt. Allein der Bund gibt dieses Jahr über 4 Milliarden Franken für

das Asylwesen aus. **Das sind 450 Steuerfranken, die jeder von uns bezahlen muss!** In einem Jahr! Dazu kommen die Kosten in den Kantonen für Wohnungen, Krankenkasse, Sozialhilfe, Strafvollzug. Diese mehrheitlich jungen Asyl-Männer aus Afrika und arabischen Ländern leben auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung. Wollen wir das? Dabei können viele

Schweizerinnen und Schweizer ihre Krankenkassenprämien und Mieten kaum mehr bezahlen. Klima-Kleber, Gender-Terror, links-grüner Verbotswahnsinn: **Radikale Minderheiten wollen uns vorschreiben, wie wir zu leben haben.** Ob wir noch Fleisch essen dürfen. Wo wir unsere Ferien verbringen. Sie wollen uns das Autofahren verbieten und keine Männer mehr

auf Strassenschildern zulassen. Sie versuchen, schon Kinder und Schüler mit ihren abstrusen Ideen zu beeinflussen. Dabei kann rund ein Viertel der Schulabgängerinnen und Schulabgänger nicht mehr richtig lesen, schreiben und rechnen. Welche Schweiz wollen wir? Masslose Zuwanderung, Asyl-Chaos, Energiekrise, massiv steigende Preise, Wohnungs-

not, Probleme an den Schulen, zunehmende Gewalt auf den Strassen? Oder eine Schweiz, in der sich Frauen, Kinder und Jugendliche sicher und frei bewegen können, in der sich Arbeit lohnt, in der Asylschmarotzer und Kriminelle das Land verlassen müssen? **Wir als Volkspartei haben gewählt: Wir stehen ein für eine sichere Zukunft in Freiheit.**



Wieder in den Ständerat

Hannes
Germann



Für eine
sichere
Zukunft
in Freiheit



Liste 1



Andrina Trachsel,
Mutter von drei Kindern, Feuerthalen (ZH)

«Als Mutter von drei Kindern wünsche ich mir gute Schulen statt Gender-Wahn und eine Schweiz, die stolz auf ihre Traditionen und Werte ist. Dafür steht die SVP!»



Deshalb
wähle ich am
22. Oktober



Richtungswahl für eine sichere Zukunft in Freiheit

Ein erneuter Links-Rutsch muss am 22. Oktober unbedingt verhindert werden. Sonst geht unser schönes Land kaputt. Gewinnt die SVP, gewinnt die Schweiz.



Nationalrat **Marcel Dettling**,
Wahlkampfleiter SVP Schweiz, Landwirt,
Oberiberg (SZ)

um die SVP als stärkste Partei die verheerende links-grüne Politik nicht stoppen kann. **Die Erklärung:** Wir haben zwar die grösste Fraktion im Bundeshaus, können aber wenig ausrichten, solange die anderen Parteien von Links bis zur Mitte unter einer Decke stecken. Darum ist es entscheidend, dass wir neue Mehrheitsverhältnisse schaffen.

**Gehen Sie
am 22. Oktober wählen.
Für eine sichere Zukunft
in Freiheit.**



Mehr SVP, damit die Schweiz Schweiz bleibt.

In welche Richtung bewegt sich die Schweiz in den nächsten Jahren? Wollen wir eine Verbotsschweiz mit immer mehr Vorschriften, Bevormundung und Umerziehung? Wollen wir immer höhere Steuern und weniger Geld zum Leben? Wollen wir noch mehr Klimakleber auf den Strassen und noch mehr Gender-Tage an unseren Schulen? Wollen wir weiterhin eine ungebremste Zuwanderung, das totale Asylchaos und eine 10-Millionen-Schweiz? Das alles – und noch viel mehr – passiert, wenn die Linken und Grünen im Herbst erneut triumphieren.

Zu diesem Katastrophenszenario gibt es nur eine Alternative: Die SVP muss gestärkt werden. Besorgte Bürger fragen mich manchmal, war-

Das droht bei einem Wahlsieg von Links-Grün

Asylchaos ohne Ende

Offene Grenzen, noch mehr Asylschmarotzer und zusätzliche Milliardenkosten: Das blüht uns bei einem Wahlsieg der Linken. Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider will sogar Asylanten direkt in die Schweiz einfliegen. Ihre Partei, die SP, fordert die Aufnahme von Asylmigranten aus aller Welt unabhängig vom Asylstatut – aber mit vollem Zugang zu unserem Sozialstaat.

Klima- und Verbotswahn

Die links-grüne Klimapolitik ist ein Desaster: Wir haben zu wenig Strom und die Energiepreise explodieren. Das sogenannte «Klima-Gesetz» haben die Befürworter mit der Lüge durchgebracht, es werde keine Verbote und neue Abgaben geben. Noch am Abstimmungssonntag liessen Cédric Wermuth (SP) und Balthasar Glättli (Grüne) die Maske fallen und kündigten umgehend neue Verbote an.

Ausverkauf der Heimat

Gewinnen die Linken und Grünen die Wahlen, werden sie die Schweiz in die EU und in die Nato führen. Die Neutralität wollen sie abschaffen und Schweizer Waffen und Munition in Kriegsgebiete liefern. Damit gefährden sie unsere Sicherheit, unseren Frieden und unsere Stabilität – und verkaufen unsere Heimat. Dem gilt es entschieden entgegen zu treten. Kämpfen wir für eine sichere Zukunft in Freiheit.

Mit der SVP die Sicherheit stärken

In Europa herrscht Krieg. Doch die Armee kann die Schweiz nicht mehr verteidigen. Auch die innere Sicherheit ist in Gefahr. Nur wer die SVP wählt, macht unser Land wieder sicher.



Ständerat **Werner Salzmann**, Präsident
der Sicherheitspolitischen Kommission
des Ständerates (SIK-S), Mülchi (BE)

Was für ein böses Erwachen! Es herrscht wieder Krieg in Europa – mit Infanterie-Waffen, Panzern, Artillerie und Kampfflugzeugen.

Der Schock sitzt tief. Aber es ist ein heilsamer Schock. Nun ist endlich auch dem Hintersten und Letzten klar, dass mit dem Mauerfall von 1989 nicht der ewige Friede ausgebrochen ist.

Kriege, auch konventionelle, sind jederzeit möglich. Darauf muss die Schweiz vorbereitet sein.

Armee wurde kaputtgespart

Die Armee wurde in den vergangenen Jahrzehnten systematisch kaputtgespart. Sie hat ihre Verteidigungsfähigkeit eingebüsst. 1990 wurden noch 1,6% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) in die Armee investiert, 2019 waren es nur noch 0,7%. Wir geben heute mehr Geld aus für das Asylwesen als für die Landwirtschaft.

Das muss schleunigst korrigiert werden, wie es die SVP als einzige Partei seit Jahren fordert. Das Parlament ist endlich erwacht und will bis 2030 das Armeebudget wieder auf mindestens 1% des BIP erhöhen. Ein wichtiger und notwendiger Schritt, damit die Armee die Vollausrüstung der bestehenden Strukturen erreicht und Planungssicherheit für die Erneuerung der Systeme erhält.

Die Schweiz ist kein sicheres Land mehr

Nicht zu vernachlässigen ist auch die innere Sicherheit. Die Kriminalität ist stark angestiegen. Einbrüche, Diebstähle, Gewalt, Drohungen, Vergewaltigungen, Randalen wie kürzlich in Lausanne, die importierte Ausländerkriminalität haben die Schweiz

unsicher gemacht. Mit der Preisgabe der Neutralität gefährden wir Frieden und Stabilität zusätzlich.

Dieser sicherheitspolitische Schlendrian muss ein Ende haben. Das können wir nur erreichen, wenn wir am 22. Oktober die SVP wählen. Für eine sichere Schweiz!



Editorial

Welche Schweiz wollen wir?



Liebe Schweizerinnen
Liebe Schweizer

Welche Schweiz wollen wir? Und welche Schweiz wollen wir nicht? Genau um diese Frage geht es am 22. Oktober. Wir haben die Wahl, Sie haben die Wahl.

Ich mache mir Sorgen. Im Juni kamen meine Frau und unser Sohn abends nach Hause. Im Garten befanden sich zwei Nordafrikaner. Sie hatten bereits das Auto ausgeräumt. Die Männer waren aus der nahen Asylunterkunft.

Das ist nur einer von vielen Vorfällen in der Schweiz. Wir von der SVP kritisieren schon lange: Diese Leute haben nichts mit Asyl zu tun. Sie kommen mit kriminellen Schlepperbanden nach Europa. Bei der grossen Mehrheit handelt es sich um junge Männer aus afrikanischen und arabischen Ländern. Sie suchen sich ihr Asyl-Land aus. Zum Beispiel die Schweiz. Weil sie wissen: Hier gibt es Sozialleistungen und sie können bleiben – dank der linksgrünen Asyl-Industrie. Wer diese Missstände ändern will, wählt SVP.

Unser Wohlstand ist nicht selbstverständlich

Ich mache mir Sorgen um unsere Schweiz. Jedes Jahr kommen rund 80'000 Personen zusätzlich in unser Land. Das entspricht der Bevölkerung des Kantons Schaffhausen oder des Kantons Jura. Man stopft jedes Jahr zusätzlich 80'000 Menschen in unser kleines Land. Ich frage Sie: Wollen wir eine 10-Millionen-Schweiz? Noch mehr Beton? Noch mehr Kriminalität? Staus? Kaum mehr bezahlbare Wohnungen? Klassenzimmer ohne Schweizer Kinder?

Welche Schweiz wollen wir? Wir leben in einem wunderbaren Land. Aber unser Wohlstand, unsere Sicherheit, unsere Freiheit sind nicht selbstverständlich. Als Präsident der SVP kann ich Ihnen versichern: Wir setzen uns für die Schweiz ein. Wir lassen uns auch nicht einschüchtern und nennen Probleme beim Namen.

Wir setzen uns für all jene ein, die etwas leisten in unserem Land und Verantwortung übernehmen. Sei es im Beruf oder in der Familie und für sich selbst. Tragen wir gemeinsam Sorge zu unserer Heimat.

Mit besten Grüssen



Marco Chiesa
Ständerat und Präsident
der SVP Schweiz, Ruvigliana (TI)

Impressum:

EXTRABLATT | EXTRABLATT ist eine Publikation der Schweizerischen Volkspartei SVP | Auflage: 3'231'479 | Herausgeber und Redaktion: SVP Schweiz, Generalsekretariat | Postfach | 3001 Bern | Tel.: 031 300 58 58 | info@svp.ch | www.svp.ch | Gestaltung und Grafiken: GOAL AG für Werbung und Public Relations | Bildquellen: iStockphoto, www.admin.ch, www.parlament.ch, SVP Schweiz | Druckerei: DZZ Druckzentrum Zürich AG.

Achtung: Bei dieser Zeitung handelt es sich weder um Werbung noch um Reklame, sondern um eine politische Information. Darum darf sie auch in jene Briefkästen verteilt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet. Wir danken für Ihr Verständnis.

**Für eine sichere
Zukunft in Freiheit
SVP wählen!**



Die unkontrollierte Zuwanderung zerstört die Zukunftschancen unserer Kinder!

So sieht der Alltag in vielen Klassenzimmern in der ganzen Schweiz aus. Beispiel einer Schulklasse mit 24 Schülerinnen und Schülern in einer Realschule: 1/3 der Schüler hat Sprachprobleme, 1/3 Lernstörungen, 1/3 ist verhaltensauffällig oder verweigert häufig jede Kooperation. So ist sinnvolles Unterrichten und Lernen nicht mehr möglich. Darunter leiden alle leistungsbereiten Kinder, denn ihnen wird damit eine gute Ausbildung verunmöglicht!

Schweizer Kinder in Minderheit 11.00 Uhr
In Genf sind 45% der Schülerinnen und Schüler fremdsprachig. Im Aargau haben 68% der Kinder unter 7 Jahren einen Migrationshintergrund.

Krisensitzung statt Mittag 12.00 Uhr
Schulleitung, Schulpsychologin und Polizei – eine Schülerin hat einen Schweizer Freund und wird von ihrer Familie bedroht.

Ein Viertel kann nicht richtig lesen 13.45 Uhr
Gemäss PISA-Studie kann ein Viertel der Schweizer Schüler nicht richtig lesen und versteht Textaufgaben nicht. Besonders in Klassen mit hohem Migrationsanteil.

Verdacht auf Zwangsehe 10.15 Uhr
Nach den Sommerferien erscheint ein türkisches Mädchen nicht mehr im Unterricht. Offenbar wurde sie in ihrer Heimat verheiratet.

Tausende Heilpädagogen 15.00 Uhr
A. fehlt – er hat einen Termin vor Jugendgericht. Erziehungsberatung und Psychiater sind eingeschaltet. Einweisung in Wohngruppe beantragt. Kosten muss Gemeinde übernehmen. In der Schweiz gibt es rund 6000 Heilpädagogen. Dazu kommen Logopädinnen, Förderlehrer für fremdsprachige Kinder, Schulpsychologinnen usw.

Schüler schlägt Lehrer 9.30 Uhr
Ein Sek-Schüler in Pruntrut ist während des Unterrichts eingeschlafen. Als er geweckt wird, schlägt der Jugendliche dem Lehrer mit voller Wucht ins Gesicht. Jede zweite Lehrperson im Kanton Jura hat bereits Gewalt erlebt.

Verbot von Weihnachtsliedern 16.30 Uhr
Mail an alle Lehrpersonen: Die Schulleitung verbietet christliche Weihnachtslieder. Aus «Rücksicht gegenüber anderen Kulturen und Religionen».

Integration um jeden Preis 7.45 Uhr
Alle werden in eine Klasse gestopft: Kinder mit Behinderungen, Problemschüler, fremdsprachige Kinder. Diese linksgrüne Ideologie der Gleichmacherei («Inklusion») macht die anderen Schüler zu Bildungs-Verlierern.

Desinteressierte Eltern 19.00 Uhr
Mutter von D. wieder nicht zur Sprechstunde erschienen. Somali-Dolmetscher wieder vergebens aufgebeten – bezahlen müssen wir ihn trotzdem.

Asylpolitik: Kurswechsel ist unumgänglich

Bald 40'000 Asylgesuche, überlastete Gemeinden und überforderte Behörden: Die Situation im Migrationsbereich ist desolat. Selbst die EU diskutiert eine Neuausrichtung der Asylpolitik. Doch in Bundesbern bewegt sich nichts. Wann übernimmt der Bundesrat endlich Verantwortung?



Nationalrat und Ständeratskandidat **Gregor Rutz**, Mitglied Staatpolitische Kommission, Zürich (ZH)

Die weltweiten Migrationsbewegungen nehmen massiv zu. Hunderttausende strömen nach Europa. Wer so weit reist, tut dies meist aus ganz klaren Gründen. Diese Zuwanderer stossen zwar auf der Asylschiene zu uns, sind aber Wirtschaftsmigranten. Sie hoffen auf bessere Perspektiven und mehr Wohlstand. Und sie wissen: Wer einmal in der Schweiz ist, kann hierbleiben. Auch ohne Asylgrund werden sie nicht in ihr Herkunftsland zurückgeschickt. Dauerhafter Aufenthalt in Europa ist garantiert – soziale Hängematte inklusive.

Wer einmal hier ist, kann bleiben

In den letzten 20 Jahren wurden 100'690 Personen trotz abgelehntem Asylgesuch «vorläufig aufgenommen». Fast alle sind noch hier: rund 7'000 haben sogar den Schweizer Pass erhalten! Die meisten Asilmigranten bleiben für immer hier – und unser Asylsystem bietet die Voraussetzungen dazu.

Die Behörden schauen weg und tun nichts, um diese Fehlentwicklung zu korrigieren. Seit Jahren geben wir enorme finanzielle Mittel für den Vollzug des Asylrechts aus, können aber kaum beeinflussen, wer in die Schweiz kommt: «Damit gelangen Personen zu einem kürzeren oder längeren Aufenthalt in die Schweiz, die man eigentlich mit Blick auf den Arbeitsmarkt und auf ihren gesellschaftlichen Hintergrund gar nicht hier haben möchte» (NZZ, 12.2.2003). In einem Satz: Es kommen zu viele und die Falschen.

Neuausrichtung der Asylpolitik

Mit verfahrenstechnischen Änderungen sind die Probleme im Mi-

grationsbereich nicht mehr zu bewältigen. Unsere Gesetze sind veraltet. Wir müssen grundsätzlich umdenken. Potenzielle Migranten dürfen keinen Anreiz mehr haben, nach Europa zu kommen. Dazu gehört die Auslagerung von Asylverfahren.

Die EU will die Verfahren künftig an der Schengen-Aussengrenze durch-

führen. Ob dies reicht, ist fraglich. Erfolgsversprechender scheint der Weg Grossbritanniens, sämtliche Verfahren in Ruanda abzuwickeln. So will die britische Regierung illegale Einwanderer von der Überfahrt auf dem Ärmelkanal abschrecken. Auch die Schweiz muss die Auslagerung der Asylverfahren angehen. Nur so können wir das kriminelle Schlepper-

wesen und den organisierten Menschenhandel stoppen.

Wenn wir konsequent die Hilfe vor Ort ins Zentrum rücken, kann Bedürftigen gezielter geholfen werden. Hilfe und Schutz bedeuten nicht gleichzeitig Aufnahme – von dieser überholten Annahme gilt es sich zu lösen.

Asylbewerber vergewaltigt Frau (46) in Basler WC-Anlage

Im Februar soll sich ein Mann aus Ostafrika in einer öffentlichen Toilette in Basel an einer betrunkenen Frau vergreifen haben. Unfassbar: Da der Beschuldigte bereits wegen sexueller Belästigung verurteilt wurde, hätte er sich gar nicht im Kanton aufhalten dürfen.



Quelle: Blick, 10. Juli 2023

Neue Normalität?

Tausende junge Männer aus Afrika, Afghanistan, Türkei usw. kommen in die Schweiz – und bleiben einfach hier! Jährlich kostet uns Steuerzahler diese Politik schon 4 Milliarden Franken – und das sind nur die Kosten des Bundes. Dazu kommen Diebstähle, Belästigungen, Gewalt.

Wer das nicht will,

wählt am **22. Oktober**



Die Partei des Mittelstandes

Die masslose Zuwanderung der letzten 15 Jahre hat die Lage für die Schweizer Bevölkerung in fast allen Lebensbereichen massiv verschärft:

Zubetonierung der Landschaft

Die Zubetonierung unserer Landschaft geht einher mit einem massiven Verlust von Landwirtschaftsflächen. Täglich werden in der Schweiz 9 Fussballfelder neue Siedlungsflächen überbaut. Gleichzeitig verschwinden jeden Tag 13 Fussballfelder an Wiesen und Landwirtschaftsland. Das führt zu einer Zersiedelung – und zu einer Schwächung der Versorgungssicherheit mit einheimischen und gesunden Nahrungsmitteln.

Für jeden sichtbar ist die dramatische Veränderung der Schweiz in wenigen Jahrzehnten. Das Mittelland ist in weiten Teilen einer Überbauungsorgie zum Opfer gefallen. Kein Wunder, wenn die Bevölkerung pro Jahr um rund 80'000 Personen wächst – hauptsächlich aufgrund der masslosen Zuwanderung. 80'000 Personen mehr pro Jahr heisst: Man stopft jedes Jahr den Kanton Schaffhausen zusätzlich in die Schweiz – und wundert sich über verschwindende Grünflächen. Es wird eng, laut und grau in unserem Land.



Überlastetes und teures Gesundheitswesen

Auch hier sorgt die masslose Zuwanderung für steigende Kosten. Die 180'000 Personen, die letztes Jahr zusätzlich in die Schweiz gekommen sind, beanspruchen Ärzte, Zahnärzte, Spitäler, Altersheime und so weiter. Damit ist auch klar: Der Fachkräftemangel, namentlich im Gesundheitswesen, ist selbstverschuldet.



Wohnungsnot

Aufgrund der ungebremsten Zuwanderung gibt es kaum mehr freie und bezahlbare Wohnungen in unserem Land. Darunter leiden besonders Normalverdiener, Familien, Alleinerziehende und Senioren.



Netto-Zuwanderung EU, Drittstaaten, Asyl und Schutzstatus 2022: plus 180'000 Personen in einem Jahr!

Dazu kommen 52'000 illegale Einreisen. Hauptsächlich aus Afghanistan und Nordafrika. Niemand weiss, wo sich diese Personen inzwischen befinden.

Importierte Gewalt und Kriminalität

In der Kriminalstatistik – auch bei schweren Delikten – und in den Gefängnissen sowie bei häuslicher Gewalt sind Zuwanderer gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung überproportional vertreten.

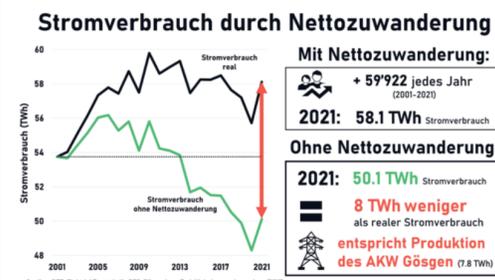
So zeigt eine im November 2022 publizierte Studie der Universität Zürich, dass es an den Sek-B-Klassen zu einem nie dagewesenen Anstieg der sexuellen Übergriffe auf Mädchen kommt. Das liege an «bildungsfernen, migrantisch geprägten Milieus», so der Studienleiter. Es handle sich um ein «Migrationsproblem».

Die Schweiz hatte einst einen legendären Ruf als sicheres und stabiles Land. Heute zeigt sich immer mehr die hässliche Fratze der importierten Gewalt und Kriminalität. Wir haben es mit einem doppelten Problem zu tun: Die linksgrünen Parteien unterstützen die von Schlepperbanden organisierte Asylumigration in die Schweiz. Bundesbern verhindert die vom Volk angenommene Initiative zur konsequenten Ausschaffung krimineller Ausländer. Diese toxische Verbindung führt zu einer «neuen Normalität» in unserem Land:

- 71% der Insassen in Schweizer Gefängnissen sind Ausländer. In Europa: 15%**
- 56% der Tötungsdelikte begehen Ausländer. Täter-suche, Strafverfahren, Inhaftierung und Opferhilfe kosten Milliarden.**
- 57% der Vergewaltigungen werden durch Ausländer und Asylanten verübt. Viele Frauen trauen sich nachts nicht mehr auf die Strasse.**

Energie- und Stromverbrauch

Mehr Leute bedeutet mehr Stromverbrauch, das heisst höhere Strompreise. Hinzu kommt: Jede durch die jährliche Zuwanderung «neu entstehende Stadt» muss mit Energie und Strom versorgt werden. Diese Leute brauchen Strom, fahren Auto, wollen in einer geheizten Wohnung leben. Wie der gewaltige Strom-Mehrbedarf gedeckt werden kann, ist völlig unklar.



Infrastrukturen am Anschlag

Die Stautunden auf den Strassen haben sich innert 20 Jahren vervielfacht! Doch statt endlich die Zuwanderung zu steuern, werden die Schweizer Autofahrer mit noch mehr Abgaben und höheren Treibstoffpreisen abgezockt. Die Linken und ihre Klima-Kleber sorgen mit ihrer Anti-Auto-Politik für noch mehr Verkehrschaos. Auch beim öffentlichen Verkehr kommen wir wegen der masslosen Zuwanderung an den Anschlag.



Bildungsniveau sinkt

Schweizer Kinder werden zur Minderheit. Rund die Hälfte aller 15-jährigen in der Schweiz haben einen Migrationshintergrund. Mehr als in jedem anderen Industrieland der Welt. Selbst das klassische Einwanderungsland Australien liegt deutlich zurück, geschweige denn Deutschland (28%) oder Frankreich (27%). Eine Auswertung im Kanton Aargau zeigt, dass 2021 68% der Kinder unter 7 Jahren in einem Haushalt mit Migrationshintergrund aufwachsen. Die Geburtenrate von Eritreerinnen liegt 4- bis 5-mal höher als von Schweizerinnen. In vielen Schweizer Schulklassen liegt der Anteil der Kinder, die nicht eine der Landessprachen sprechen, bei über 50%. Studien besagen, dass ab einem Anteil von 30% fremdsprachiger Kinder ein qualitativer Schulunterricht kaum mehr möglich ist. Gemäss der PISA-Studie von 2019 können ein Viertel der Schüler nicht richtig lesen und verstehen Textaufgaben nicht mehr.



Wohlstandsverlust

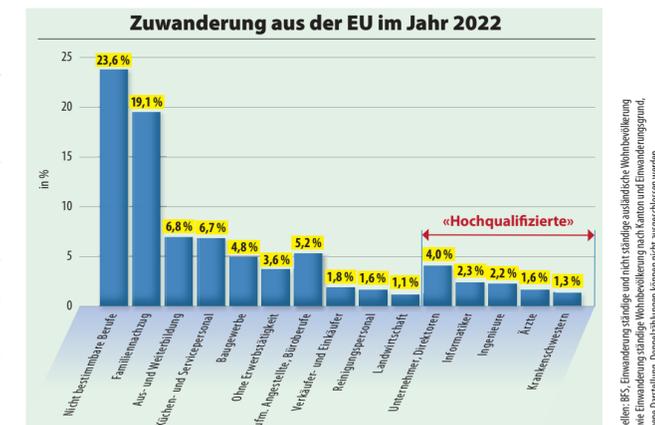
Der Wohlstand der Schweizer Bevölkerung – gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf – wächst kaum noch seit Einführung der vollen Personenfreizügigkeit mit der EU im Jahr 2007.

Oder anders ausgedrückt: Der Kuchen wird zwar leicht grösser, aber er muss für immer mehr Personen reichen.

Die Klage über den «Fachkräftemangel» in der Schweiz ist gross. Dabei wird vergessen, dass ein Grossteil der Zuwanderer gar keine Fachkräfte sind. Es dominieren Familiennachzügler und Unqualifizierte. «Vier von fünf Zuzüglern sind keine Fachkräfte», titelte die «NZZ am Sonntag». Sie beruft sich dabei auf eine Studie der Zürcher Volkswirtschaftsdirektion. Demnach arbeiten im Schweizer Durchschnitt nur knapp 20 Prozent der seit 2007 (volle Personenfreizügigkeit) eingewanderten Personen in einem Beruf, wo ein Mangel an Fachkräften herrscht. Bei den Grenzgängern ist sogar nur jeder Sechste ein gesuchter Spezialist. Statt dringend be-

nötigte Informatiker, Ärzte oder Informatiker führen Ungelernte ohne genügende Sprachkenntnisse die Berufsliste der Einwanderer an. Zusätzlich kritisch ist die Lage beim Familiennachzug: In den Jahren

2020 und 2021 waren es je über 40'000 Personen. **Eine an den Bedürfnissen der Schweiz und ihrer Wirtschaft ausgerichtete Migrationspolitik sieht definitiv anders aus.**



Explodierende Sozialkosten

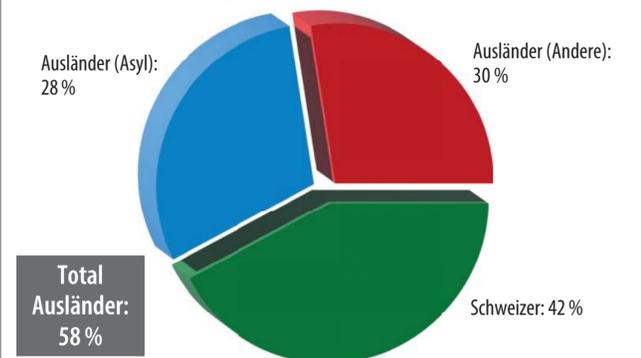
Die Ausländer beziehen viel häufiger Arbeitslosengelder und Sozialleistungen. Es findet eine milliardenteure Einwanderung in den Schweizer Sozialstaat statt. Allein die Zahl der Sozialhilfebezügler aus Afrika ist in den letzten Jahren regelrecht explodiert und beträgt heute über 38'000 Personen. Die Sozialhilfequote beträgt 34,6 Prozent. Oder anders gesagt: Jeder dritte Afrikaner, der arbeiten könnte, lebt auf Kosten der Allgemeinheit.

Ausländer und insbesondere Asylsuchende/Flüchtlinge liegen dem Staat um ein Vielfaches mehr auf der Tasche als Schweizer. Ein Viertel aller «Schweizer» Sozialfälle verfügt über eine B-Bewilligung (hauptsächlich anerkannte Flüchtlinge mit B-Bewilligung).

37'000 Sozialhilfe-Bezügler sind «vorläufig aufgenommene» Asylumigranten mit negativem Asylentscheid. Das heisst: Jeder 8. Sozialhilfebezügler hätte eigentlich kein Recht, sich in der Schweiz aufzuhalten und dann noch auf Kosten der Allgemeinheit zu leben.

Auch bei der Arbeitslosenkasse zeigt sich das gleiche Bild. Im November 2022 waren praktisch gleich viele Ausländer (49,4 Prozent) arbeitslos wie Schweizer (50,6 Prozent). Ausländer sind also bei der Arbeitslosenkasse krass übervertreten: Ausländer sind doppelt so häufig arbeitslos wie Schweizer.

Sozialhilfebezügler nach Aufenthaltsstatus, 2021



Retten wir gemeinsam unsere schöne Schweiz



Als Gartenbauer, Landwirt und Familienvater mache ich mir Sorgen: Die Schweiz wird zubetoniert. Dieses unkontrollierte Bevölkerungswachstum ist für unser kleines Land nicht mehr verkraftbar.

Allein im letzten Jahr sind netto über 180'000 Personen in die Schweiz zugewandert. Das entspricht der Stadt Basel! Dieses Bevölkerungswachstum ist weder nachhaltig noch sinnvoll. Infrastruktur, Schulen, Wohneigentum, Landwirtschaftsflächen, Natur und Energieversorgung stehen vor dem Kollaps.

Darum haben wir die Nachhaltigkeitsinitiative «Keine 10-Millionen-Schweiz» lanciert. Bei dieser wichtigen Initiative bin ich im Co-Präsidium und zähle auf Ihre Unterstützung. Wir wollen eine Zuwanderung, die wir wieder selber steuern können. Aber keine Zuwanderung, die mehr Verlierer als Gewinner produziert. Retten wir gemeinsam unsere schöne Schweiz. Für unsere Kinder und Enkelkinder. Deshalb bitte ich Sie: Unterschreiben Sie noch heute den beigelegten Unterschriftenbogen und motivieren Sie auch Ihr Umfeld dazu.

Jetzt, Nachhaltigkeits-Initiative unterschreiben: Stopp der 10-Millionen-Schweiz



Infolge der unkontrollierten Zuwanderung in unser Land droht uns demnächst eine 10-Millionen-Schweiz. Die regelrechte Bevölkerungsexplosion überfordert unsere Infrastrukturen zerstört unsere Natur und treibt die Mieten noch mehr in die Höhe. Nach dem Zustrom von über 180'000 Menschen in einem einzigen Jahr muss jetzt endlich gehandelt werden. **Unterschreiben Sie noch heute die dieser Zeitung beigelegte Volksinitiative.**



«Unsere Kinder sind die grössten Verlierer der missratenen links-grünen Asylpolitik»

Die Gemeinden werden von Asylanten überflutet. Nationalrätin und Gemeinderätin Martina Bircher sagt im Interview, was das kostet und welche Probleme so entstehen. Die Situation kann sich nur verbessern, wenn es nicht mehr möglich ist, in der Schweiz ein Asylgesuch zu stellen.



Nationalrätin **Martina Bircher**, Aarburg (AG)

Sie sind Sozialvorsteherin in der Gemeinde Aarburg (AG). Haben Sie noch freie Plätze für Asylbewerber?

Nein, durch die kantonale Asylunterkunft übertreffen wir unser Soll schon seit Jahren und haben nicht die Absicht, zusätzliche Plätze zu schaffen.

Wie viele Asylanten müssen Sie betreuen und wie viele davon sind echte Flüchtlinge im Sinne des Gesetzes?

Mit dem beschleunigten Asylverfahren werden den Gemeinden vorwiegend vorläufig aufgenommene Ausländer zugeteilt. Wir müssten 60 Personen aufnehmen, zusammen mit den Personen mit Status S sind es insgesamt 130. Dazu kommen noch alle die Personen, welche der Bund als Flüchtlinge anerkennt, insbesondere Eritreer. Diese haben freie Wohnungswahl, davon haben wir nochmals 200 Personen.

Wie viele davon sind Familien, wie viele junge Männer?

Bei den Personen, welche über die Asylschiene in die Schweiz kommen,

sind es vorwiegend Männer. Da der Bund aber an 40% den Flüchtlingsstatus verteilt und weiteren 20% die vorläufige Aufnahme, kommen die Frauen und Kinder zeitverzögert in die Schweiz mittels Familiennachzug.

Wie viele dieser Personen leben von der Sozialhilfe?

80 bis 90% leben von Sozialhilfe, nach 10 Jahren in der Schweiz ist die Hälfte immer noch von Sozialhilfe abhängig. Unser Sozialsystem garantiert jedem eine Wohnung inkl. Nebenkosten, Krankenversicherung, Franchise, Selbstbehalt, weitere Gesundheitskosten (z.B. Zahnarzt), Geld für den Lebensunterhalt sowie situationsbedingte Leistungen wie Möbel, ÖV etc. Wir haben viele Fälle, welche schon über eine ¼ Million Franken gekostet haben.

Wie viel mussten die Steuerzahler für den teuersten Fall aufwenden?

Wir hatten einmal eine eritreische Frau mit 4 Kindern im Mutter-Kind Heim, das kostete 25'000 Franken pro Monat. Wenn sich die KESB einschaltet, und das ist leider oft der Fall, wird es ganz teuer. Für 130 bis 150 Franken pro Stunde wird den Ausländern beigebracht, wie sie einkaufen oder wie sie ein Znüni für die Schule machen müssen. Wenn es zu einer Fremdplatzierung kommt, sprechen wir von Kosten zwischen

7'000 und 15'000 Franken pro Monat und Kind. All das ordnet die KESB an, die Gemeinde muss es dann einfach zahlen.

Finden die Asylanten eine Arbeit?

Leider ist das schwierig. Diese Personen kommen oft aus fremden Kulturen, haben kaum Schulbildung, die Arbeitgeber warten nicht auf diese «Fachkräfte». Erschwerend kommt hinzu, dass viele sehr viele Kinder haben. Selbst wenn sie einen Job finden, können wir sie nicht von der Sozialhilfe abmelden.

In vielen Schulen gibt es kaum mehr Kinder ohne «Migrationshintergrund». Wie ist die Situation in Ihrer Gemeinde?

Nach den Sommerferien führen wir Deutsch-Frühförderung ein, weil die meisten Kinder beim Kindergarten eintritt kein Wort Deutsch können. Pro Jahrgang haben wir jeweils 100 Kinder, 50 Schweizer und 50 Ausländer. Leider haben über 50% einen Deutsch-Frühförderbedarf. Das bedeutet, dass selbst bei eingebürgerten Eltern mit den Kindern zu Hause nicht Deutsch gesprochen wird. Es gibt unzählige Studien, die belegen, dass ab einem Anteil von mehr als 30% Nicht-Deutschsprechenden ein qualitativer Schulunterricht nicht möglich ist. Unsere eigenen Kinder sind die grössten Verlierer dieser verfehlten Asyl- und Einwanderungspolitik.

«80 bis 90% aller Asylanten leben von Sozialhilfe. Nach 10 Jahren in der Schweiz ist die Hälfte immer noch von Sozialhilfe abhängig.»

Nichtintegration wird belohnt!

Was uns die links-grüne Asyl-Sozial-Industrie kostet:

Direktausgaben der Gemeinden im Aargau am Beispiel einer 4-köpfigen-Familie, die Sozialhilfe bezieht (alle Beträge steuerfrei!).

	Grundbedarf für 4 Personen	26'472.00 CHF
	Wohnung	16'800.00 CHF
	Haftpflichtversicherung	170.00 CHF
	Hausrat	245.00 CHF
	AHV-Beiträge	956.00 CHF
	Zahnarztkosten	3'500.00 CHF
	Selbstbehalt	2'100.00 CHF
	Franchise	600.00 CHF
	Brille	150.00 CHF
	Schullager	150.00 CHF

Weitere Kosten

	Beschäftigungs-/Integrationsprogramm	7'200.00 CHF
	Deutschkurs	3'500.00 CHF
	Krankenkassenprämien	11'920.00 CHF
	Personalaufwand, Administration	2'200.00 CHF

Einnahmen

	Kinderzulagen	4'800.00 CHF
---	---------------	--------------

Total Kosten

		75'963.00 CHF
---	--	----------------------

Asyl-Chaos: teuer, gefährlich, ungerecht

Zehntausende junge Männer kommen aus der ganzen Welt mit kriminellen Schlepperbanden in die Schweiz. Die Kantone müssen für viel Steuergeld Wohnungen mieten und stellen sogar Schweizer Mieter auf die Strasse. Die Kosten explodieren: Allein auf Bundesebene werden über 4 Milliarden Franken – fünf Prozent aller Bundesausgaben – dafür verwendet! Diebstähle, Gewalttaten, Belästigungen, Unsicherheit nehmen massiv zu.



Nationalrat **Thomas Aeschi**, Fraktionspräsident und Nationalrat SVP, Baar (ZG)

Das Chaos in der Asylpolitik belastet die Schweizer Bevölkerung. Jedes Jahr kommen Zehntausende Asyl-Migranten mit Hilfe von kriminellen Schlepperbanden in unser Land. Die Folgen dieser verantwortungslosen Politik sind fatal: Zu viele Asyl-Migranten

kommen aus frauenunterdrückenden Kulturen, sind kriminell und schlecht oder gar nicht ausgebildet – kurz: Sie sind kaum integrierbar.

Jeder dritte Afrikaner bezieht Sozialhilfe

Die Zahl der Sozialhilfebezügler aus Afrika ist in den letzten Jahren regelrecht explodiert und beträgt heute über 38'000 Personen. Die Sozialhilfequote beträgt sagenhafte 34,6 Prozent! Jeder dritte Afrikaner, der arbeiten könnte, lebt also auf Kosten von uns Steuerzahlern.

Junge Männer aus Afrika, Afghanistan, dem Nahen Osten usw.

Aus der ganzen Welt kommen junge Männer mit kriminellen Schlepperbanden nach Europa. Sie reisen durch

Eritreer ersticht Mann

«Messerstecherei in Solothurn endet tödlich – beim mutmasslichen Täter handelt es sich um einen Eritreer.»



Quelle: Blick, 02.08.2023/ Symbolbild

sichere Länder und suchen sich das beste Asyl-Land aus: zum Beispiel die Schweiz. Warum? Sie können hier auf Kosten der Allgemeinheit leben und werden kaum in ihr Herkunftsland zurückgeschafft. Das sorgt für enorme Kosten und Probleme bei unseren Sozialwerken, im Gesundheitswesen, in den Schulen sowie bei Polizei und Justiz.

Wer einmal in der Schweiz ist, bleibt hier

Das Asyl-Chaos zeigt sich auch im Vollzug. Das gilt insbesondere für die sogenannten «vorläufig Aufgenommenen». Sie müssten eigentlich die Schweiz verlassen, können aber angeblich nicht ausgeschafft werden. Zwischen 2011 und 2021 erhielten 65'126 Personen eine vorläufige

Neue Normalität?

Tausende junge Männer aus Afrika, Afghanistan, Türkei usw. kommen in die Schweiz – und bleiben einfach hier! Jährlich kostet uns Steuerzahler diese Politik schon 4 Milliarden Franken – und das sind nur die Kosten des Bundes. Dazu kommen Diebstähle, Belästigungen, Gewalt.

Wer das nicht will,

wählt am
22. Oktober



Aufnahme. Nur gerade 112 von ihnen mussten in diesen zehn Jahren tatsächlich die Schweiz verlassen. Der Rest bleibt hier und lebt in der Regel auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung oder taucht unter.

Dieses Asyl-Chaos muss endlich gestoppt werden!

2023: über 4 Milliarden Franken Kosten beim Bund allein! Pro Kopf und Jahr macht dies 450 Steuerfranken bzw. für eine 4-köpfige Familie 1'800 Franken

Asylausgaben Bund 2021:
Asylausgaben Bund 2022:
Asylausgaben Bund 2023 (Budget):

rund 1,5 Milliarden Franken
rund 2,4 Milliarden Franken
über 4 Milliarden Franken

Nein zum Gender-Wahn – Ja zur Freiheit

Ärgern Sie sich auch über all die neuen Schreibarten mit Doppelpunkten, Sternchen und anderen Symbolen? Unter dem Deckmantel der Toleranz will uns links-grün vorschreiben wie wir zu reden, zu denken und zu handeln haben. Die immer extremeren Forderungen greifen unsere freiheitlichen Werte an. Dieser Entwicklung müssen wir entschieden entgegenreten.



Ständerätin **Esther Friedli**, Gastronomin, Ebnat-Kappel (SG)

Seit einiger Zeit hören wir immer wieder Begriffe wie «Gender», «Wokeness» und «Cancel Culture». Unter diesen Begriffen können sich viele von uns nichts vorstellen oder denken sich dabei nichts Böses. Doch was harmlos tönt, ist in höchstem Masse beunruhigend. Entstanden sind diese Begriffe an amerikanischen Universitäten von Menschen, die sich zu den Eliten zählen und sich als tolerant und links bezeichnen.

Die konkreten Auswüchse dieser Ideologie treten auch bei uns immer mehr zum Vorschein: Dass zum Beispiel eine der für mich besten Süssigkeiten – der Mohrenkopf – nicht mehr so benannt

werden darf. Eine kleine Minderheit hat auf einen Grossverteiler so lange Druck ausgeübt, bis er ein Produkt, das der Hersteller immer noch Mohrenkopf nennt, aus den Verkaufsregalen genommen hat.

Oder unter dem Begriff «kulturelle Aneignung» dürfen Rasta-tragende weisse Musiker nicht mehr auftreten oder müssen ihr Konzert abbrechen, weil angeblich nur Schwarze

Rasta-Frisuren tragen dürfen. Studenten berichten, dass sie in ihren Arbeiten eine gendergerechte Sprache verwenden müssen, sonst drohten ihnen Notenabzüge.

«Gender-Ideologie» dringt immer mehr in die Politik vor

Ein Auswuchs dieser links-grünen Ideologie aus den Städten ist «Gender». Bei dieser Ideologie wird davon ausgegangen, dass man nicht von Geburt an ein Geschlecht hat, sondern das Geschlecht frei wählen kann. Dabei gibt es nicht nur Frau und Mann, sondern Dutzende verschiedene Geschlechter.

Diesen Gender-Unsinn lesen und hören wir leider in immer mehr Medien. Und um niemanden irgendwie zu diskriminieren oder zu «verletzen», wird auch auf allen möglichen Einladungen «Parlamentarier:innen», «Freund*innen» oder sonst etwas geschrieben. Auch öffentliche Verwaltungen üben sich im «gendern». Ob die deutsche Sprache noch lesbar ist, wird dabei immer unwichtiger. Hauptsache, niemand fühlt irgendetwas Negatives. Und um ganz korrekt zu sein, wird sogar «das Mitglied» in «liebe Mitglieder:innen» umgewandelt. Dabei wird die Sprache mit den vielen Sonderzeichen immer unverständlicher – gerade auch für Menschen mit einer Sprachschwäche oder für fremdsprachige Personen.

Und um ganz korrekt zu sein, wird sogar «das Mitglied» in «liebe Mitglieder:innen» umgewandelt. Dabei wird die Sprache mit den vielen Sonderzeichen immer unverständlicher – gerade auch für Menschen mit einer Sprachschwäche oder für fremdsprachige Personen.

«Geschlechtsneutrale» Toiletten an Schulen?

Wir erleben den Genderwahn aber nicht nur in der Sprache, auch in der Politik greift dieser wild um sich: In den Städten Zürich und Luzern sollen neu ein Drittel der Toiletten an den Schulen «geschlechtsneutral» sein. Pissoirs werden abgeschafft. An

«Mit solchen Sachen können sich nur abgehobene Eliten und Parteien beschäftigen, die keine wirklichen Probleme kennen.»



Völlig überflüssig: Links-Grüne Gender-Ideologen wollen flächendeckend für viel Geld die Strassenschilder mit sog. gendergerechten Schildern ersetzen.

gewissen Schulen wird gar propagiert, ein anderes Geschlecht auszuprobieren bzw. dem Kind noch keinen Namen zu geben. Ohne Einwilligung der Eltern werden minderjährige Kinder diesem Gender-Irrsinn ausgesetzt.

Es gibt eine kleine Minderheit, die im falschen Körper geboren wurde und deren Probleme man ernst nehmen muss. Aber muss das jetzt die ganze

Gesellschaft betreffen? Muss sich nun jede und jeder fragen, ob er im richtigen Körper geboren wurde? Ich meine nein.

Und man fragt sich: Was kommt als Nächstes? Wo ist eigentlich der gesunde Menschenverstand geblieben? Mit solchen Sachen können sich nur abgehobene Eliten und Parteien beschäftigen, die keine wirklichen Probleme kennen.

Versorgung mit einheimischen Nahrungsmitteln in Gefahr

Der Hauptauftrag der schweizerischen Landwirtschaft ist in der Bundesverfassung festgeschrieben: die Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit einheimischen Nahrungsmitteln. Die Versorgung ist jedoch massiv gefährdet.



Nationalrat **Alois Huber**, Meisterlandwirt und Vizepräsident Schweizerischer Bauernverband, Wildeggen (AG)

Die Bauerfamilien leisten einen wichtigen Beitrag an unsere Ernährungssicherheit. Doch wir könnten heute im Krisenfall nur noch jede zweite Person in der Schweiz ernähren. Das zeigt der sogenannte «Selbstversorgungsgrad»: Er misst in Prozenten, wie viel unseres Lebensmittelbedarfs noch in der Schweiz produziert wird. Der Selbstversorgungsgrad lag 2020 noch bei netto 49 Prozent.

Der Selbstversorgungsgrad ist den letzten zwanzig Jahren um über 10 Prozent gesunken. Der wichtigste Grund ist das starke Bevölkerungswachstum: plus 1,5 Millionen seit 2002. Die Schweiz wird zubetoniert. Die Siedlungsfläche hat seit 1980 um 31 Prozent zugenommen – auf Kosten der Land-

wirtschaftsfläche. Die Ackerfläche pro Kopf liegt in der Schweiz noch bei 470 m². Zum Vergleich: In Österreich sind es 1500 m², in Deutschland 1410 m² pro Kopf.

Der zweite Grund, warum wir in der Schweiz immer weniger Lebensmittel produzieren, sind die ökologischen Vorschriften. Durch die aktuelle Agrarpolitik werden heute in der Schweiz circa 20 Prozent des Kulturlandes extensiv bewirtschaftet: also viel Ökologie, aber wenig Produktion.

Wollen wir in Zukunft eine totale Abhängigkeit in der Lebensmittelversorgung vom Ausland verhindern, darf der Selbstversorgungsgrad nicht weiter sinken, sondern muss wieder erhöht werden.

Dies gelingt aber nur, wenn wir das Bevölkerungswachstum stoppen und die Agrarpolitik für eine produzierende Landwirtschaft anpassen.



Die Krisen der letzten Jahre und Monate haben gezeigt, wie wichtig eine starke einheimische produzierende Landwirtschaft ist.

Stau auf den Strassen, Klima-Kleber, Feindbild Autofahrer

Jeden Tag stehen wir im Stau – wichtigste Ursache dafür ist die masslose Zuwanderung. Der volkswirtschaftliche Schaden geht in die Milliarden. Doch auch die schikanöse links-grüne Verkehrspolitik und ihre Klima-Kleber richten massiven Schaden an.



Nationalrat und Ständeratskandidat **Benjamin Giezendanner**, Transport-Unternehmer, Rothrist (AG)

Die masslose Zuwanderung bringt unsere Infrastruktur an den Rand des Kollapses. Das erleben wir täglich mit den Staus auf unseren Strassen. Seit 1995 sind über 1,5 Millionen Personen zugewandert. Die jährlichen Stautunden auf den Nationalstrassen haben sich seit 2000 vervierfacht!

Zum persönlichen Ärger kommen die massiven Kosten. Als kantonaler Gewerbeverbandspräsident und Transportunternehmer sind mir die Horror-Zahlen bekannt: Jeden Tag häufen sich auf den Schweizer Strassen 200'000 Stunden Verspätung an. Die verlorene Zeit kostet rund 3 Milliarden Franken pro Jahr. Das sind übrigens die aktuellen Zahlen des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE.

Die Mobilität ist der Motor unserer Volkswirtschaft. Wir zerstören unseren Wohlstand, wenn wir nicht zu einer vernünftigen und massvollen Zuwanderung zurückkehren.

Abzockerei der Autofahrer

Viele Schweizerinnen und Schweizer sind auf ein Auto angewiesen: Familien, Pendler, Handwerker, Menschen in ländlichen Gebieten. Die SVP wehrt sich gegen die Abzockerei der Autofahrer: Nur schon die Mineralölsteuer (inkl. Zuschläge) machen 1570 Franken im Jahr aus¹. Dazu kommen: Motorfahrzeugsteuer (im Schnitt 360 Franken), Autobahn-Vignette (40 Franken), Automobilsteuer, öffentliche Parkgebühren usw. Jeder Haushalt mit Auto zahlt mehr als 2000 Franken im Jahr an Abgaben.

Offenbar nicht genug für die links-grünen Parteien. Die grüne Fraktionschefin forderte einen Benzinpreis von 5 Franken pro Liter. Das wären rund 250 Franken pro Tankfüllung! Unbezahlbar für die meisten Schweizerinnen und Schweizer.

Klimakleber schikanieren Autofahrer

Klima-Kleber blockieren Strassen. Sie schikanieren die arbeitende Bevölkerung. Vor allem in den links-grün regierten Städten wird eine autofeindliche Politik betrieben: Aufhebung von Zufahrtsstrassen, Abbau von Parkplätzen, 30er-Zonen auf Durchgangsstrassen, Bussen-Terror, horrenden Parkgebühren. Manchmal möchte man ein Experiment machen: Was würde wohl passieren, wenn die Handwerker und Lieferanten von Gütern und Lebensmitteln die links-grünen Städte eine Woche bestreiken würden ...

Wer diese autofeindliche Politik korrigieren will, wählt im Oktober die SVP.

¹ Wohin fließen die Milliarden? - AUTOMOBIL REVUE

Stautunden 2008 – 2022



Quelle: ASTRA – Verkehrsentwicklung und Verfügbarkeit der Nationalstrassen, BFS 2022

Wollen Sie eine 10-Millionen-Schweiz?

Immer mehr Einwanderung bedeutet höhere Mieten, mehr Ausländerkriminalität, verstopfte Strassen, sinkendes Bildungsniveau.

Mit einer kontrollierten Einwanderung schützen wir uns, unsere Kinder, unsere Natur und erhalten unsere lebenswerte Heimat.



Sie haben die Wahl!

**Am 22. Oktober SVP wählen.
Danke.**

Grosses Wahl-Quiz Mitmachen und gewinnen!

www.svp.ch/wettbewerb

01. Wie viele Menschen sind 2022 netto in die Schweiz eingewandert?

180'000 = S
 90'000 = X
 150'000 = Y

02. Wie hoch belaufen sich die Kosten für das Asylwesen beim Bund im 2023?

1 Mrd = OR 2,5 Mrd = LZ
 4 Mrd = VP

03. Was ist das Ziel der neuen SVP Volksinitiative?

Kriminelle Ausländer ausschaffen = P
 Keine 10-Millionen-Schweiz = W

04. Was ist das Ziel des Gendersterns?

Politische Bevormundung = ÄH
 Bessere Orientierung am Sternenhimmel = ÖR

05. Was ist das Wahlkampf-Motto der SVP?

Für eine sichere Zukunft in Freiheit = L
 Für eine sichere Freiheit in Zukunft = R

06. Wie viele Bundesräte hat die SVP?

Leider noch keine = BN
 Bereits zwei = EN

Für eine sichere Zukunft in Freiheit – Ich helfe mit!

- Ich möchte Mitglied der SVP in meinem Wohnort bzw. Bezirk / Region werden. Ich zahle einen jährlichen Mitgliederbeitrag und werde zu den Versammlungen und Veranstaltungen eingeladen.
- Ich wäre gerne informiert über die laufenden Aktivitäten, Medienmitteilungen und Artikel der SVP Schweiz. Bitte senden Sie mir ab sofort den Gratis-Newsletter an die untenstehende E-Mail-Adresse.
- Ich wäre gerne per WhatsApp über die wichtigsten Aktivitäten der SVP Schweiz informiert.
Natel Nummer: _____
- Bitte senden Sie mir kostenlos das Parteiprogramm der SVP Schweiz zu.
- Ich bin bereit, mein Land, meine Scheune, meine Hausmauer für die Plakate der **SVP-Wahlkampagne** zur Verfügung zu stellen.
- Ich unterstütze die **SVP-Wahlkampagne** (Spenden können in begrenztem Umfang von den Kantons- und Bundessteuern abgezogen werden):
- Ich spende _____ Franken auf **IBAN CH83 0023 5235 8557 0001Y** der SVP Schweiz.
- Bitte senden Sie mir einen **Einzahlungsschein** der SVP Schweiz.
- Ich willige ein, dass Sie meine Adresse für Werbung der SVP benutzen dürfen.

Name / Vorname _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Unterschrift _____

Ausschneiden und in einem Couvert senden an:
SVP Schweiz, Generalsekretariat, Postfach, 3001 Bern
E-Mail: info@svp.ch, Telefon: 031 300 58 58

Machen Sie beim Wettbewerb online mit:
www.svp.ch/wettbewerb

Die richtige Lösung lautet:

01. 02. 03. 04. 05. 06.

Kreuzen Sie die richtigen Antworten an, schreiben Sie die Buchstaben in der Reihenfolge der Fragen auf und schicken Sie die Lösung ein. Einsendeschluss: 22. Oktober 2023

1. – 5. Preis: Persönliche Einladung von alt Bundesrat Christoph Blocher zu sich nach Hause. Er führt Sie und eine Begleitperson Ihrer Wahl exklusiv durch seine private Bildersammlung der Künstler Anker und Hodler.

Die Gewinner werden Ende Oktober 2023 schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

www.svp.ch

SVP
SCHWEIZER QUALITÄT
Die Partei des Mittelstandes

Sie wählen. Wir kämpfen.



Sämtliche Wahlbarometer weisen in eine Richtung: Die Schweizerische Volkspartei SVP wird ihren Vorsprung ausbauen. Auch in Schaffhausen, dem Kanton mit dem schweizweit höchsten SVP-Wähleranteil, stösst der Kampf der Volkspartei gegen die unkontrollierte Zuwanderung, gegen die fahrlässige Asylpolitik oder gegen die ruinösen Energieexperimente auf eine breite Zustimmung.

In den sozialen Medien fragten sich viele Schaffhauserinnen und Schaffhauser tagelang, wer hinter diesen Kleinplakaten steckt, welche im ganzen Kanton noch vor den Sommerferien an den Ortseingängen aller Gemeinden über Nacht aufgestellt wurden. «JA ZUR SCHWEIZ», «BEVORMUNDUNG TOTAL? NEIN!» oder «ALLES ZUBETONIEREN? RETTET DIE SCHWEIZ!» stand auf diesen Plakaten. Darunter prangte ein Stempel mit dem energischen Schaffhauser-Bock sowie dem Absender WIR-KÄMPFEN.CH. Alleine schon von der Themenwahl her war schnell einmal klar: Es handelt sich um eine Vorkampagne der Schaffhauser SVP.

Am 22. Oktober 2023 bestimmen die Schaffhauserinnen und Schaffhauser an der Urne die politischen Vertreter, welche ihren Kanton in Bundesbern vertreten sollen. Mit dem erfahrenen, beliebten SVP-Ständerat Hannes Germann sowie dem in verkehrs- und sicherheitspolitischen Fragen versierten SVP-Nationalrat Thomas Hurter

verfügt der Kanton Schaffhausen über zwei Routiniers, welche in Bundesbern bestens vernetzt sind und in wichtigen Kommissionen einsitzen. Von dieser grossen Erfahrung soll der Kanton Schaffhausen auch weiterhin profitieren. Und mit Andreas Gnädiger bewirbt sich auf dem zweiten Listenplatz hinter Thomas Hurter ein Politiker der nächsten Generation für den zweiten

Salzmann und Lara Winzeler (Liste 11), Roman Schlatter und Yvan Meuwly (Liste 12) sowie Martin Tanner und Deborah Isliker (Liste 13) bewirbt sich eine neue, junge Politiker- generation für den Nationalrat.

Mit der überraschenden Themen-Vorkampagne kommuniziert die Schaffhauser SVP eine klare Botschaft: Die

Bürokratie, gegen die riskanten Energieexperimente und gegen den grassierenden Gender-Gaga zur Wehr setzt. Wohin die Schweiz ohne SVP gedriftet wäre, zeigt sich an unseren Nachbarländern Deutschland, Frankreich oder Italien. Die SVP kämpft als Partei der arbeitenden Mittelschicht für eine Schweiz, in welcher sich Leistungsbereitschaft weiterhin lohnen

ausufernden Sozialstaat, welcher mit gigantischen Umverteilungsprogrammen jegliche Eigeninitiative im Keime erstickt – «Sie wählen, wir kämpfen.»

Oft fragt sich die politische Schweiz, weshalb im Kanton Schaffhausen der Wähleranteil der SVP besonders hoch ist. Dabei spielen zwei Gründe wichtige Rollen: Erstens politisieren für Schaffhausen mit Germann und Hurter zwei Politiker mit gemässigten Ansichten, welche zwar klare SVP-Positionen vertreten, dabei aber immer lösungs- und konsensorientiert politisieren. Und zweitens setzen die Wahlkampagnen der Schaffhauser SVP-Wahlstrategen stark auf themenorientierte Kampagnen – aktuell drückt ein energischer, kämpferischer Schaffhauser Bock den Wahlkampfthemen seinen Stempel auf. «Sie wählen, wir kämpfen.»

« Die SVP ist und bleibt die einzige Partei, welche sich seit Jahren konsequent gegen die unkontrollierte Zuwanderung, gegen die fahrlässige Asylpolitik und gegen die riskanten Energieexperimente zur Wehr setzt. »

Nationalratssitz. Der Anwalt Gnädiger kennt sich als ehemals langjähriger Kantonsrat und Fraktionspräsident im parlamentarischen Handwerk bestens aus. Und erfreulich: Mit Benjamin

SVP ist und bleibt die einzige Partei, welche sich seit Jahren konsequent gegen die unkontrollierte Zuwanderung, gegen die fahrlässige Asylpolitik, gegen die enge Anbindung an die EU-

soll. Die SVP kämpft für die einheimische Landwirtschaft, welche auch in schwereren Zeiten die Ernährungssicherheit der Schweiz garantiert. Und die SVP kämpft gegen einen

Alle Informationen zu den Kandidaten und zur Kampagne.
www.wir-kämpfen.ch



Erfolgsmodell Schweiz als Garant für eine sichere Zukunft



Die unabhängige, neutrale und gleichzeitig weltoffene Schweiz ist ein Erfolgsmodell. Aber es ist in Gefahr. Mit den Wahlen 2023 besteht die Chance, die Willensnation Schweiz wieder zu stärken.



Trotz tobendem Richtungsstreit um die Neutralität, um Waffenexporte und dem unsicheren Verhältnis zur EU befindet sich die Schweiz immer noch an der Weltspitze. Kein Grund jedenfalls, das was unsere Eltern, Grosseltern und auch Generationen von Arbeitsmigranten sowie wir selbst unter vielen Entbehrenungen, mit Fleiss und Disziplin erarbeitet haben, leichtsinnig aufs Spiel zu setzen.

gegenüber den Weltmärkten. Kurzum ein Wohlstand, der unsere ausgebaute soziale Wohlfahrt überhaupt erst möglich macht. Diesen Errungenschaften gilt es Sorge zu tragen.

Ganz oben im Sorgenbarometer steht auch die fast ungebremszte Zuwanderung. Allein 2022 ist die Schweiz um netto 180'000 Personen gewachsen, was der Agglomeration

nicht zielführend. Mit Festkleben auf Strassen und Rollbahnen erreicht man ebenfalls nichts. Schon gar nicht, wenn sich die bezahlten Aktivistinnen nach erfolgter Aktion selber ins Flugzeug setzen, um sich auf Bali oder in den USA zu erholen.

In der gegenwärtig von Ideologien geprägten Energiepolitik stehen wir vor der Frage, ob und wie wir ohne genü-

gend Strom gänzlich Elektromobilität umstellen können. Die übereilte Abschaltung der CO2-freien AKWs bei gleichzeitiger Bekämpfung neuer Wasserkraft- und Solaranlagen verschärft die Strommangellage, treibt die Strompreise in die Höhe, erhöht die Abhängigkeit

der Schweiz von der EU. Atomstrom aus Frankreich und/oder schmutzigen Kohlestrom aus Deutschland können ja wohl nicht die Lösung sein. Hier sind statt ideologischer Mehrheitsdiktate tragfähige nationale Kompromisse gefragt.

Um **mehrheitsfähige und weit-sichtige Lösungen** zum Wohle unserer Schweiz und unseres Kantons Schaffhausen zu erarbeiten, setze ich gerne weiterhin meine grosse Erfahrung und mein ausgebautes Netzwerk gewinnbringend ein. Mit Augenmass, Pragmatismus und immer der Sache verpflichtet. Schön, wenn Sie mir dabei als Ihr Ständesvertreter in Bern weiterhin den Rücken stärken.

Ihr Ständerat
Hannes Germann

« Dank unserem genialen System des Föderalismus mit starken Kantonen und eigenständigen Gemeinden, dank Ausgabendisziplin und Schuldenbremse sind wir handlungsfähig geblieben. »

Dank unserem genialen System des Föderalismus mit starken Kantonen und eigenständigen Gemeinden, dank Ausgabendisziplin und Schuldenbremse sind wir handlungsfähig geblieben. Im Vergleich zu unseren Nachbarländern sind wir glimpflich davongekommen. Teuerung und Inflation sind im internationalen Vergleich rekordtief. Wir dürfen zu Recht stolz sein auf unser Erfolgsmodell Schweiz.

Unser Wohlstand basiert auf Fleiss und Leistungsbereitschaft, auf unserer einmaligen Berufsbildung, unserem hochentwickelten Bildungs- und Forschungsstandort, auf dem gelebten Unternehmertum. Dazu kommt ein liberales Arbeitsrecht mit hohem Arbeitsfrieden und nicht zuletzt die traditionelle wirtschaftliche Offenheit

Basel entspricht. 1,5 Millionen waren es in den letzten 20 Jahren. Unsere Infrastruktur stösst an ihre Grenzen. Staus auf allen Strassen, überfüllte Züge, horrenden Immobilienpreise, steigende Mietzinsen und eine «Verstädterung des Mittellandes» mit immer weniger produktiver Fläche sind Folgen dieses quantitativen Wachstums. Hier muss es der Politik gelingen, die Zuwanderung wieder zu steuern und vermehrt auf qualitatives Wachstum zu setzen. Qualitatives Wachstum ermöglicht eine grössere Rücksichtnahme auf Natur und Umwelt. Beides ist vonnöten!

Die Herausforderungen durch den Klimawandel sind gross. Denn es ist ein globales Thema. Entsprechend wenig taugliche Rezepte sind vorhanden. Panikartige staatliche Eingriffe sind



STECKBRIEF

Beruf	Verwaltungsrat / Verbandspräsident
Politik	Ständerat (Präsident 2013/14) Gemeindepräsident 1997 – 2008 Kantonsrat 1997 – 2000 Erziehungsrat 1993 – 1996
Jahrgang	1956
Ausbildung	Wirtschaftsredaktor, Betriebsökonom dipl. oek./VR-CAS HSG Erstberuf: Primarlehrer Militär. Grad: Major
Portrait	www.wir-kämpfen.ch/hannes-germann

Thomas Hurter wieder in den Nationalrat



Starke Wirtschaft, Wohlstand und Wohlfahrt erhalten, sichere Energie, hochwertige Bildung, starkes Gesundheitswesen, mehr Schaffhausen, mehr Schweiz.



Für eine Förderung der mittleren und kleinen Betriebe

Die kleineren und mittleren Betriebe bilden das Rückgrat unserer Wirtschaft. Bürokratie und Reglementierungen sollen weiter abgebaut werden. Günstige Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung. Öffnungszeiten sollten liberalisiert werden. Der schweizerische Arbeitsmarkt muss flexibel bleiben. Der Arbeitsplatz darf nicht mit noch mehr Auflagen und Sozialabgaben verteuert werden. Grenznahe Betriebe und unser lokales Gewerbe sollten möglichst konkurrenzfähige Bedingungen erhalten.

Für eine sinnvolle und transparente Mobilität

Eine möglichst hohe Kostentransparenz (Bahn und Strasse) muss angestrebt werden. Keine weitergehenden Quersubventionierungen. Bei steigender Mobilitätsnachfrage müssen Kosten und Nutzen klar erkennbar sein. Keine einseitige Belastung der Strasse

Die Autostrasse Andelfingen-Winterthur soll vierspurig ausgebaut werden. Die Strecke Eglisau-Bülach muss verbessert werden. Die Umfahrung Eglisau ist voranzutreiben.

Der Bahnausbau von Schaffhausen nach Basel soll vollendet und der Betrieb sichergestellt werden. Inklusiv deutscher Beteiligung. Die Verspätungen zwischen dem Bahnverkehr Schaffhausen Zürich müssen abgebaut werden. Die internationale Verbindung Stuttgart Zürich muss daher in Singen unterbrochen werden.

Für Sicherheit und Stabilität in unserem Land

Die Armee leistet einen wesentlichen Beitrag für die Stabilität und die Sicherheit in unserem Land. Für unsere Bevölkerung und die Wirtschaft sind dies wichtige Voraussetzungen. Keine weitere Verkleinerung der Armee. Einfordern der Dienstpflicht. Keine Benachteiligung der Angehörigen der

Das Milizsystem bietet in vielen Bereichen (Erziehung, Sport, Anlässe etc.) eine unbezahlbare Unterstützung und hervorragende Integration und soll entsprechend gefördert und unterstützt werden.

Für eine erfolgreiche Landwirtschaft

Unsere qualitativ hochstehende und leistungsfähige Landwirtschaft soll nachhaltig produzieren können. Unternehmerische Freiheiten müssen erhalten bleiben. Eine möglichst hohe eigene Versorgungssicherheit sollte angestrebt werden. Es soll vermehrt eine produzierende Landwirtschaft angestrebt werden.

Für einen vernünftigen Umgang mit unseren Ressourcen

Selbstverantwortung statt staatliche Lenkung. Unternehmen und Personen die selber Investitionen in ökologische und ökonomische Massnahmen unterstützen. Keine nationalen und regionalen Alleingänge, die unsere eigene Wirtschaft, Bevölkerung und Industrie benachteiligen. Verschiedene Bereiche betreffend Selbstversorgung sind zu überprüfen.

Für eine sichere und saubere Energieförderung

Eine sichere Energieversorgung und damit auch eine förderliche Klimapolitik in unserem Land kann nur mit Technologieoffenheit garantiert werden. Neben Wasserkraft soll das Potential von erneuerbaren Energiequellen vermehrt ausgeschöpft werden, wo es wirtschaftlich Sinn macht. Ebenfalls soll eine Erneuerung unserer Atomkraftwerke überprüft werden.

« Ich setze mich für eine stabile und sichere Schweiz ein. Der Werkplatz Schweiz muss konkurrenzfähig und die freie Mobilität gewährleistet bleiben. »

und damit auch kein Road Pricing. Verschiedene Formen der Mobilität zulassen und keine einseitige Bevorzugung einer bestimmten Antriebsart. Technologieneutrale Verkehrspolitik. Die zweite Röhre Fäsenstaub ist umzusetzen. Die Strecke Thayngen - Schaffhausen muss verbessert werden.

Armee bei Dienstleistungen. Heer und Luftwaffe sind die wesentlichen Leistungsträger. Erfolgreiche Umsetzung der Erneuerung der Luftwaffe und Flugabwehr. Eine möglichst grosse Unabhängigkeit muss garantiert bleiben. Unser Land soll weiterhin selber bestimmen können. Kein EU-Beitritt.



STECKBRIEF

Beruf	Linienpilot
Politik	Nationalrat seit 2007, Mitglied der Verkehrskommission und sicherheitspolitischen Kommission.
Jahrgang	1963
Ausbildung	Militär- und Linienpilot, MBA (Heriot Watt University Edinburgh)
Portrait	www.wir-kämpfen.ch/thomas-hurter

Andreas Gnädinger – für ein gutes Klima in Bern



Ihre Stimme für einen bürgerlichen Politiker der jüngeren Generation, welcher viel politische Erfahrung mitbringt, sich in der Privatwirtschaft bewährt hat und für einen sachlichen politischen Dialog einsteht.



Erfahrung aus Politik und Privatwirtschaft

Nachdem ich die Junge SVP in Schaffhausen mit aufbauen durfte, wurde ich 2005 in den Kantonsrat für die Junge SVP gewählt. Ich bin sehr dankbar, dass mich danach die städtische und in den zwei folgenden Wahlen die Bevölkerung des Wahlkreises Klettgau in meinem Amt bestätigt hat. Dadurch durfte ich meist mit Freude über 15 Jahre hinweg hart in der Sache, aber auch sachlich mit Politikern aller politischer Couleur diskutieren und mich auch 3 Jahre als Fraktionspräsident der SVP/EDU-Fraktion einbringen. Nach der Geburt meiner Tochter habe

Zürich aufbauen, wobei ich mich auf das Recht der beruflichen Vorsorge spezialisiert habe. Parallel dazu habe ich ein kleines in Schaffhausen ansässiges KMU gegründet, das Regresse für Pensionskassen durchführt und mittlerweile auch eine Zweigstelle in der Westschweiz besitzt.

Weshalb die Nationalratskandidatur?

Ich bin überzeugt, dass langjährige Erfahrung aus kantonalen Parlamenten, der Exekutive und besonders aus der Privatwirtschaft wichtige Voraussetzungen für das Nationalratsamt sind. Das Milizparlament soll gerade vom

Sichere Stromversorgung

Stromunterbrüche können wir uns nicht leisten! Für die Umstellung auf eine CO₂-arme Energieproduktion ist eine sachlich fundierte und durchdachte Strategie unabdingbar. Ideologische Experimente und Verfolgung einer Politik, welche Strommangellagen oder gar Blackouts wahrscheinlicher machen, führen zu Arbeitsplatzverlusten und gefährden unseren Lebensstandard.

Bezahlbare Krankenkassenprämien

Die Krankenkassenprämien gehen durch die Decke! Trotzdem wird am mangelhaften System festgehalten. Mit der Prämienverbilligung wird nur Symptombekämpfung betrieben. Es müssen dringend griffige Massnahmen erfolgen: Koordination Spitalleistungen, Qualitätssicherung und Anschluss an den technologischen Fortschritt (Stichwort elektronisches Patientendossier). Dies hilft dem Prämienzahler, den Patienten und dem Gesundheitspersonal.

Altersvorsorge mit Zukunft

Unsere Kinder sollen noch von einer sicheren Altersvorsorge profitieren können! Das 3-Säulen-System bietet eine gewisse Gewähr dafür. Man darf die verschiedenen Säulen nicht aus ideologischen Gründen gegeneinander ausspielen.

« Ich bin überzeugt, dass langjährige Erfahrung aus kantonalen Parlamenten, Exekutive und besonders aus der Privatwirtschaft wichtige Voraussetzungen für das Nationalratsamt sind. »

ich mich entschieden, das Amt zur Verfügung zu stellen. Die – letztlich kürzere als gedachte – politische Auszeit fand ein Ende, nachdem im Juli 2022 eine dringend zu besetzende Vakanz im Gemeinderat meiner Wohngemeinde entstand. Die Siblinger Bevölkerung hat mir dabei ihr Vertrauen geschenkt. Die Regierungstätigkeit in einer kleinen Gemeinde ist anspruchsvoll, gibt aber zusätzliche neue Einblicke, welche ich nicht missen will. Neben der politischen Tätigkeit konnte ich mir eine selbständige Tätigkeit als Anwalt in

Austausch mit dem privaten Sektor profitieren. Die Schweiz ist darauf angewiesen, geerdete Gesetze zu beschliessen, welche der Bevölkerung, den Unternehmen und den anderen Staatsebenen dienen. Würde das Parlament nur aus Berufspolitikern und «Direkt von der Uni»-Parlamentariern bestehen, wäre die Gefahr gross, dass hauptsächlich Ideologien gewälzt und dabei bürokratische und weltfremde Regelungen überhandnehmen würden. Besonderes Interesse hege ich für die Themen Sozialversicherung, Energieversorgung und Gesundheitspolitik.



STECKBRIEF

Beruf	Rechtsanwalt, Geschäftsführer PKR Regress AG
Politik	2005–2020 Kantonsrat, seit 2022 Gemeinderat Siblingen
Jahrgang	1976
Familie	verheiratet und eine Tochter
Ausbildung	Rechtsanwalt, CAS Haftpflicht- und Versicherungsrecht Universität Luzern, Mediator
Portrait	www.wir-kämpfen.ch/andreas-gnaedinger



Roman Schlatter und Yvan Meuwly in den Nationalrat

Die Kandidaten Roman Schlatter (29) und Yvan Meuwly (46) der SVP AGRO sind sowohl regional wie auch national breit vernetzt und kennen die Anliegen der Landwirtschaft sowie auch der vor- und nachgelagerten Branche bestens.



Die Landwirtschaft steht zunehmend unter Druck. Obwohl sie den Auftrag hat, genügend und qualitativ hochwertige Nahrungsmittel zu produzieren, schießt die gegenwärtige Agrarpolitik weit am Ziel vorbei. Es kann nicht sein, dass zunehmend fruchtbare Böden brach liegen, Nutztierbestände weiter abgebaut und der Fokus auf Bio gelegt wird. Aktuell weist die Schweiz einen Nettoselbstversorgungsgrad von gerade mal 49% aus. Das heisst, mehr als die Hälfte aller benötigten Kalorien werden importiert.

Nun soll die CH-Landwirtschaft zusätzlich 3.5% als Biodiversitätsfläche ausscheiden. Konkret heisst dies, dass schweizweit rund 14'000 Hektaren bestes Ackerland unproduktiv gemacht wird!

Zudem fallen jährlich zehntausende Hektaren Agrarland für erforderliche Wohnbauten und anderweitige Infrastrukturen zum Opfer. Dies unterstreicht zusätzlich wie wichtig der Erhalt von Grünland- und Ackerflächen sind. Die Forderung, den Fleischkonsum zu senken ist ein massiver Eingriff in die persönliche Freiheit jedes einzelnen Bürgers. Während Essen das elementarste Grundbedürfnis ist, soll Herr und Frau Schweizer in eine Richtung gezwungen werden, welche nicht tolerierbar ist.

Der hohe Anteil Grünland der Schweizer Landwirtschaft sowie die Nebenprodukte der Lebensmittelindustrie können sinnvoll über die Tierernährung veredelt werden – hier beginnt der Schritt gegen Food Waste. Mit den Nebenprodukten, welche nicht mehr in der Tierfütterung eingesetzt wer-

den, kann der Landwirt zusammen mit Mist und Gülle in der Biogasanlage Strom erzeugen. Das vergorene Endprodukt welches als Düngemittel benötigt wird, rundet die Kreislaufwirtschaft auf natürlichste Weise ab. Somit ist auch die Energiepolitik ein sehr zentrales Thema, wenn es um Versorgungssicherheit geht. Wir brauchen in der Schweiz eine technologieoffene Stromproduktion, welche das ganze Jahr Strom produziert. Unsere Energiepolitik sollte durch Anreize und nicht durch Verbote gestaltet werden.

« Wir stehen für eine nachhaltig produzierende Landwirtschaft ein. Mit geschlossenen Kreisläufen kann der angestrebten Energiepolitik Folge geleistet werden. »

KMU's sind mit ihrer Innovationskraft und der zunehmenden Digitalisierung in ihren Geschäftsmodellen auf dem richtigen Weg und können sich vor ausländischen Mitbewerbern behaupten. Es dürfen aber nicht laufend neue Auflagen, Regulierungen und Abgaben erfolgen. Die Handlungsfreiheit muss

gegeben sein und die Bürokratie nicht laufend erhöht werden.

Im Bereich der Ausländer- und Asylpolitik muss umgehend gehandelt werden. Die Schweiz ist auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen und zwar in allen Branchen. Daher ist dafür zu sorgen, dass nicht laufend noch mehr Asylgesuche bewilligt werden. Wir können es uns nicht leisten, in der Schweiz 10 Mio. Einwohner zu beherbergen. Die steigenden Sozialkosten werden vom Steuerzahler getragen. Zudem sind die Infrastrukturen wie

Strassen, Schulen und Freizeiteinrichtungen an ihre Grenzen gestossen und werden ebenfalls Kosten in schwindelerregender Höhe hervorrufen. Daher ist das Dublin-Abkommen konsequent umzusetzen und abgewiesene Asylsuchende sind umgehend auszuschieben.

ROMAN SCHLATTER

Beruf Landwirt
Jahrgang 1994
Ausbildung Landwirt EFZ, Agro-Techniker HF
Portrait www.wir-kämpfen.ch/roman-schlatter

YVAN MEUWLY

Beruf Regionalleiter und Mitglied der Geschäftsleitung, VR Präsident, Rötiberg-Kellerei AG
Jahrgang 1977
Ausbildung Landwirt EFZ, Agrokaufmann HF, Marketing- und Verkaufsleiter NDS
Portrait www.wir-kämpfen.ch/yvan-meuwly





Deborah Isliker in den Nationalrat

**Was macht die Schweiz für mich lebenswert?
In erster Linie, dass wir uns alle frei, sicher und
gleichberechtigt bewegen können.**

Aus einer Unternehmerfamilie stammend wurden mir diese Werte bereits früh mitgegeben. Ein stabiles und sicheres Umfeld ist, neben harter Arbeit und Passion, wichtig für ein florierendes Geschäft und unsere Wirtschaft. Täglich werden wir jedoch konfrontiert mit neuen Einflüssen aus aller Welt – nur schon in den letzten drei Jahren prägten uns eine globale Pandemie mit plötzlich geschlossenen Grenzen, ein Krieg und Inflation. Mit Stolz denke ich, dass uns unser Föderalismus, unsere Neutralität und unsere Werte glimpflich durch diese Zeit gebracht haben. Es ist nicht selbstverständlich und wir müssen Sorge tragen.

Ein Blick in die Zukunft offenbart uns neue Ängste: die steigenden Krankenkassenprämien, steigende Miet- und Energiekosten werden das Portemonnaie belasten. Die steigende Krimina-

lität gefährdet unsere Sicherheit. Diese Punkte als Beispiele von Entwicklungen, die mir Sorge bereiten. In den Medien treffen wir jedoch auch andere Schlagzeilen: Wollen wir wirklich unsere Zeit mit Diskussionen über

Freiheit, Sicherheit und gegenseitiger Respekt – für diese Werte stehe ich ein und sie motivieren mich ein politisches Engagement einzugehen. Wer mich kennt, weiss, dass ich Anliegen am liebsten schnell, pragmatisch und

«Machen statt versprechen – mehr als nur eine leere Worthülle: wer mich kennt, weiss, dass ich Anliegen am liebsten schnell und mit Herzblut umsetze.»

genderneutrale Toiletten (äxgüsi, aber auf dem Land teilen wir uns das Kompotoi schon seit Jahren und ob sich jemand als sie, er oder es fühlt, ist meines Erachtens Privatsache) füllen, statt uns den wirklich wichtigen Themen zu stellen?

mit Herzblut umsetze. «Machen statt versprechen» ist für mich mehr als nur eine leere Worthülle. Und wer mich noch nicht kennt, kann dies bei nächster Gelegenheit gerne ändern. Ich freue mich Ihre Geschichte und Motivation im Leben kennenzulernen.



Martin Tanner in den Nationalrat

Für mich steht die Unabhängigkeit der Schweiz von anderen Ländern an vorderster Stelle. Es darf nicht passieren, dass nur noch andere über uns bestimmen. Wie sollen wir uns als kleine Schweiz in der Welt behaupten können, wenn nicht durch unsere Bildung und unseren Zusammenhalt. Wir haben keinerlei Bodenschätze, die wir anzapfen können, deshalb müssen wir

uns anders abheben und nicht genau so sein, wie alle anderen. Das wissen auch viele unserer Ausländer in der Schweiz zu schätzen und helfen tatkräftig mit.

Den erarbeiteten Vorsprung können wir nur durch unser System mit der Berufsbildung beibehalten, das dürfen wir unter keinen Umständen schwächen. All unsere Jugendlichen können bei

unserem Bildungssystem eine Ausbildung auf dem jeweiligen Niveau absolvieren, dort können sie ihre Stärken entdecken und diese auch immer später mit Querbildungen in die berufliche Karriere umsetzen.

Es kann nicht sein, dass eine Bildung nur noch über die Schule ohne Praxis möglich ist.



DEBORAH ISLIKER

Beruf Privatkundenberaterin Regionalbank
Jahrgang 1986
Ausbildung Dipl. Restauratrice-Hotelière,
Weiterbildungen Bankwesen
Portrait www.wir-kämpfen.ch/deborah-isliker

MARTIN TANNER

Beruf Selbstständiger Unternehmer
im Handel mit Photovoltaik
Jahrgang 1975
Ausbildung Elektrotechniker HF
Portrait www.wir-kämpfen.ch/martin-tanner



Lara Winzeler neu in den Nationalrat

Bildung und Ernährung – beides Grundbedürfnisse eines Menschen, welche untrennbar miteinander verbunden sind. Durch mein Elternhaus weiss ich, was es braucht, um Lebensmittel zu produzieren und durch meinen Job im öffentlichen Bildungsbereich weiss ich, wie wichtig Bildung für die menschliche Zukunft ist.



Praxisorientierte Bildung

Bildung ist die Investition in unsere Zukunft. Wir legen damit den Grundstein für unseren weiteren Lebensweg. Doch aus eigener Erfahrung weiss ich, dass die Anforderungen an die Bildung im öffentlichen Bereich sehr gross sind und es immer schwieriger wird, in dieser Spannweite allen gerecht zu werden. Liegt dies allenfalls an unserem breit eingeführten integrativen Schulsystem? In den Medien liest man nahezu wöchentlich, dass unser Schulsystem überlastet sei, weil einerseits die benötigten Ressourcen (Lehr- und Fachpersonal) fehlen und andererseits das Lehrpersonal ans Limit kommt. Doch diese Hürden burden wir uns selbst auf. Unsere Kinder können nicht mehr Kinder sein. Der Schuleintritt erfolgt immer noch früher und der Druck, nach der obligatorischen Schulzeit eine weiterführende Schule zu besuchen, wächst und wächst. Aber Stopp, unsere Zukunft liegt nicht der in der Akademie, unsere Zukunft liegt in der Praxis! Wir müs-

sen wieder zurück zur «Normalität», zurück zu unseren Wurzeln und zum Handwerk. Unsere Bildungslandschaft ist so vielfältig, unser duales Bildungssystem grossartig, sodass jegliche Bildung ein Leben lang offen ist. Fördern wir, ohne zu überfordern! Und richten wir unser Schulsystem auf unterschiedliche Bedürfnisse aus.

Produzierende Landwirtschaft

Nur noch 50% unserer Bevölkerung können wir selbst ernähren. Das heisst, dass ab mitte Jahr jedes Lebensmittel, welches wir zu uns nehmen, aus dem Ausland importiert ist – wahnsinnig, oder? Im Vergleich zu anderen Ländern stehen wir sehr mager da. Oberstes Ziel müsste sein, dass wir unseren Selbstversorgungsgrad steigern und unsere Bevölkerung selbst ernähren. Doch in der Realität haben wir hier einen Widerspruch: Einerseits lassen wir die masslose Zuwanderung zu, sodass wir die 10-

Millionen Schweiz in Rekordzeit erreichen, andererseits fahren wir die produzierende Landwirtschaft mit immer neuen Vorschriften runter. Nahrungsmittelproduktion muss wieder oberste Priorität haben. Wir können es uns schlicht nicht leisten, weitere Ackerflächen für schöne Blümchenwiesen still zu legen, denn so werden keine Bäuche gefüllt. Wie absurd ist es, wenn wir 6 Monate im Jahr Lebensmittel aus dem Ausland zu uns nehmen, welche mit den Schweizer-Landwirtschaft-Standards nicht im Einklang sind? Wir importieren also ohne schlechtes Gewissen Lebensmitteln, welche nicht unseren Produktions-Anforderungen entsprechen. Gleichzeitig burden wir unseren Landwirten jedoch immer höhere Auflagen auf. So geht das nicht!

Beni begeistert!

Machen wir Realpolitik – träumen können wir in der Nacht. Mein Bestreben ist es, die Bevölkerung vor links-grünen Übergriffen zu schützen.

Klimakleber, Awareness-Teams, Gendern, neue Verbote und neue Steuern. Das sind die Konzepte von links-grün, die einen Schaudern lassen. Obwohl eine deutliche Mehrheit in der Schweiz gegen diese Politik ist, wird versucht, der Bevölkerung den vermeintlichen Wandel einzuhämmern und andere Meinungen zu denunzieren. Mein Bestreben ist es, die Bevölkerung vor links-grünen Übergriffen zu schützen.

Energieversorgung stärken

Die gross angekündigten Vorzeige-Solarprojekte im Wallis sind bereits in der Planungsphase auf einen Bruchteil der ursprünglichen Grösse erodiert und somit de facto gescheitert. Vom Windexpress hört man gar nichts – wohl, weil es ihn nicht gibt. Es ist unverantwortlich, mit der Energieversorgung als Grundpfeiler für Wohlstand herumzuexperimentieren. Wenn wir alle Heizungen und Autos elektrifizieren wollen, werden wir um den Neubau von Kernkraftreaktoren nicht herumkommen.

Unabhängigkeit wahren

Obwohl eine deutliche Mehrheit in der Bevölkerung gegen eine politische An-

näherung zur EU ist, ignorieren dies alle anderen Parteien gekonnt. Die sogenannte Zeitenwende dient als Vorwand, das bisherige Erfolgsmodell Schweiz zu kippen und sich allen möglichen internationalen Organisationen mehr oder weniger stark anzuhängen. Ich will, dass die Schweiz unabhängig und frei bleibt und nur diejenigen über die Geschicke dieses Landes entscheiden dürfen, die auch demokratisch gewählt worden sind.

Die beschriebenen Herausforderungen können nur dann wirksam angegangen werden, wenn die SVP diesen Herbst deutlich gewinnt. Deshalb ist es essenziell, dass niemand den Kopf in den Sand steckt, sondern möglichst viele die JSVP/SVP wählen.



LARA WINZELER

Beruf Leiterin Schulverwaltung
Jahrgang 1997
Ausbildung Kauffrau, Dipl. Schulverwaltungsleiterin, Sachbearbeiterin Sozialversicherungen und Personal
Portrait www.wir-kämpfen.ch/lara-winzeler

BENJAMIN SALZMANN

Beruf Selbstständiger Treuhänder
Jahrgang 1993
Ausbildung Forstwart EFZ, Bachelor in Betriebsökonomie mit Vertiefung Accounting, Controlling, Audit
Portrait www.wir-kämpfen.ch/benjamin-salzmann

So wählen Sie richtig!

National- und Ständeratswahlen 22. Oktober



1. Öffnen Sie Ihr Stimmcouvert.



2. Nationalrat:
Wählen Sie eine der folgenden Listen aus:

- SVP-Liste 1 oder
- SVP-Liste 12 AGRO oder
- SVP-Liste 13 KMU oder
- Junge SVP-Liste 11



3. Legen Sie die ausgewählte Liste unverändert ins kleine Couvert.
WICHTIG: Sie dürfen nur **eine** Liste abgeben. Andernfalls ist die Wahl ungültig.



4. Ständerat:
Schreiben Sie auf den Ständeratswahlzettel nur den Namen des SVP-Ständeratskandidaten Hannes Germann hin. Sie dürfen den Namen Hannes Germann **nur einmal** hinschreiben. Die zweite Zeile leer lassen oder durchstreichen.



5. Legen Sie den Ständeratswahlzettel ebenfalls ins kleine Couvert. Verschiessen Sie das kleine Couvert.



6. WICHTIG: Unterschreiben Sie den Stimmrechtsausweis.



7. Das kleine Couvert und den Stimmrechtsausweis zusammen ins grosse Couvert legen, sodass die Adresse der Gemeinde im Sichtfenster ersichtlich ist.



8. Das Stimmcouvert: bis 17. Oktober per A-Post aufgeben oder bis 20. Oktober auf die Gemeinde bringen oder am 22. Oktober in die Urne werfen.



Haben Sie Fragen zu den Wahlen?

Wie wählt man richtig, wie kann man seine Stimme zugunsten der Schweiz am besten geltend machen?

Schicken Sie uns Ihre Frage per Mail an info@svp-sh.ch oder rufen Sie uns an **+41 79 285 09 68**

Weitere Informationen finden Sie auch auf svp-sh.ch

Die Basiskampagne: Kurzerhand auf Karton präsentiert, doch mit Tiefgang in der Aussage. Das sagen unsere Kandidaten zu den Sujets.



Lara Winzeler: «An meiner 1. August Ansprache war es für mich ein besonderes Gefühl, in einer vollen Halle zu stehen und in die funkelnden Augen schauen zu dürfen. Es hat mich einmal mehr darin bestätigt, wie wichtig es ist, an unseren Traditionen festzuhalten und unseren Urvätern für unsere Eigenständigkeit zu danken. Daran müssen wir festhalten. Damit die Schweiz Schweiz bleibt.»



Deborah Isliker: «Bei vielen eine leere Versprechung! Bei uns gehört es zu unserer DNA, da wir viele Vertreter aus der Landwirtschaft und den KMUs in unseren Reihen haben, die von der täglichen Arbeit wissen, was es heisst für seine Familie und Mitarbeiter einzustehen und als Lieferant zielgenau Ergebnisse zu erbringen.»



Yvan Meuwly: «Zunehmende staatliche Eingriffe in das Privatleben jedes Bürgers sind eine Bevormundung par excellence! Es ist an der Zeit, dass Eigenverantwortung der Schweizerinnen und Schweizer gestärkt und das Freiheitsrecht seinem Namen gerecht bleibt. Dies ist ein Teil der DNA-Schweiz!»



Thomas Hurter: «Wenn ich als Pilot aus Ferne nach Hause komme, fällt mir immer wieder auf, wie schön unser Land und insbesondere Schaffhausen sind und wie gut wir es in der Schweiz haben. Tragen wir dazu bei, dass unser Land nach wie vor das Paradies bleibt, das es auch ist!»



Martin Tanner: «Es kann nicht sein, dass unsere Politik immer mehr von den Unternehmerpolitikern zu den akademischen Volksvertretern übernommen wird. Für unsere Wirtschaft brauchen wir die Praktiker und Vertreter aus dem Volk, die die wirklichen Probleme anpacken und nicht noch mehr schaffen. Wir wissen immer weniger, wie stark wir uns von anderen abhängig machen, wenn wir das Knowhow der praktischen Leute abgeben.»



Hannes Germann: «Die Schweiz ist zuletzt um eine Agglo Basel gewachsen (180'000 Einw.). Folgen: überlastete Infrastruktur (Schule, öV, Strassen, Spitäler, Energie), steigende Mieten, noch mehr Siedlungsdruck. Wollen wir das nicht, müssen wir die Migration wieder eigenständig steuern.»



Andreas Gnädinger: «Die Schweiz zählt seit Jahrzehnten stabil zu den innovativsten und wohlhabendsten Nationen. Gesetze werden aufgrund der grossen Mitsprachemöglichkeit der Bevölkerung allgemein gut akzeptiert. Und nicht zuletzt waren wir seit 175 Jahren in keinen Krieg mehr direkt involviert. Ja zu einer weiterhin selbstbestimmten Schweiz!»



Benjamin Salzmännli: «Hans steht jeden Morgen um 5:30 Uhr auf und geht zur seiner Arbeit als Strassenfeger. Er fährt einmal jährlich zwei Wochen nach Italien in den Urlaub. Max klebt sich vor den Gotthardtunnel und fliegt anschliessend für einen Monat nach Mexiko in den Urlaub. Sei wie Hans, nicht wie Max.»



Roman Schlatter: «Ein Hoch auf die Schweizer Bauern! Diese Aussage passt hervorragend, da sie täglich nach bestem Wissen und Gewissen arbeiten, um die Schweizer Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln zu versorgen. Deshalb ist es wichtig, dass wir unseren Bauern beste Bedingungen bieten, um zu produzieren.»



Alle Informationen zu den Kandidaten und zur Kampagne. www.wir-kämpfen.ch

